

## SALAFISTEN IN BREMEN: SICHERHEITSBEHÖRDEN WARNEN VOR STEIGENDER ANHÄNGERZAHL

## Eine wachsende Bewegung

In Bremen gibt es eine aktive salafistische Szene, der Verfassungsschutz schätzt die Zahl ihrer Anhänger auf bis zu 350 Personen. Mit dem „Islamischen Kulturzentrum Bremen“ und dem „Kultur & Familien Verein“ stehen derzeit zwei Einrichtungen im Fokus der Sicherheitsbehörden. In beiden gingen die Besucherzahlen in den vergangenen Jahren nach oben – Tendenz weiter steigend.

VON MAREN BENEKE

Die Zahlen lassen wenig Raum für Interpretationen: Von den bundesweit geschätzten 4500 Salafisten sollen nach Angaben des Verfassungsschutzes knapp 350 in Bremen leben. Damit kommt knapp jeder zwölfte Salafist aus der Hansestadt.

„Die Ursachen für diese vergleichsweise hohe Zahl sind vielfältig“, sagt Hans-Joachim von Wachter, Leiter des Bremer Verfassungsschutzes. Zum einen benötigten Stadtstaaten weniger Zeit als Flächenstaaten, um verlässliche Zahlen zu erheben. „Das relativiert sich mit der Zeit“, sagt er. Zum anderen gebe es mit dem „Islamischen Kulturzentrum Bremen“ (IKZ) am Breitenweg und dem „Kultur & Familien Verein“ (KuF) in Gröpelingen zwei klar salafistisch dominierte Moscheen – eine Konzentration, die es so im Bundesgebiet nicht so häufig gebe. „Dennoch darf man nicht alle Besucher dieser beiden Vereine unter einen Generalverdacht stellen“, sagt Bremens Innensenator Ulrich Mäurer (SPD).

Seit dem vergangenen Jahr sind die „salafistischen Bestrebungen“ in Deutschland ein eigenes Beobachtungsobjekt des Verfassungsschutzverbundes. Der Grund: Es gibt Anhaltspunkte, dass die Anhänger dieser radikal-islamischen Strömung gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung verstoßen. Auch in Bremen werden Veränderungen innerhalb der Szene daher aufmerksam verfolgt. So haben die hiesigen Verfassungsschützer in den vergangenen Jahren einen Anstieg der Zahl der Salafisten verzeichnet – obwohl diese nach wie vor nur einen geringen Teil der 40000 Bremer Muslime ausmachen.

„Gerade auf junge Menschen übt der Salafismus eine hohe Anziehungskraft aus“, sagt Verfassungsschutz-Chef von Wachter. Die Ursachen hierfür sieht er nicht in der Religion des Islam, sondern in individuellen und sozialen Problemen der Anhänger etwa in Diskriminierungserfahrungen oder Schwierigkeiten im sozialen Umfeld.

Bis zu 350 Bremer Muslime versammeln sich zum Freitagsgebet im „Islamischen Kulturzentrum“. Die Einrichtung wird seit ihrer Umbenennung im Jahr 2003 beobachtet, da laut Hans-Joachim von Wachter „tatsächliche Anhaltspunkte vorliegen, dass die dort verbreiteten Lehren gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung verstoßen.“

## 17-Jähriger entführt Linienbus

Erstmals sorgte das IKZ im April 2003 für Aufsehen: Damals entführte der 17-Jährige Ali T. einen Linienbus mit 16 Menschen. Mit seiner Aktion wollte T. die Freilassung zweier Männer erpressen, die mit der islamistischen Terror-Organisation El Kaida in Zusammenhang gebracht wurden. Wie die Sicherheitsbehörden später ermittelten, gab es Hinweise, dass der Jugendliche von Personen aus dem Umfeld des IKZ beeinflusst wurde.

2010 geriet der Verein ins Visier des Bundesinnenministeriums: Im Zuge eines Vereinsverbotsverfahrens durchsuchte die Polizei im Dezember unter anderem die Räume des „Islamischen Kulturzentrums Bremen“. Der Gruppierung wurde vorgeworfen, Teil eines bundesweiten salafistischen Netzwerks zu sein, das in Deutschland einen islamischen Gottesstaat durchsetzen



ILLUSTRATION: STV

wollte. Nach Angaben des Verfassungsschutzes verfügte das „Kulturzentrum“ in jener Zeit über enge Verbindungen zu dem bekannten salafistischen Verein „Einladung zum Paradies“. Seitdem sich die in Braunschweig und Mönchengladbach ansässige Gruppierung im August 2011 selbst aufgelöst hatte, ruht das Verbotverfahren. Dennoch hält das IKZ bis heute Kontakt zu führenden Salafisten. So leitete beispielsweise der bekannte Leipziger Imam Hassan Dabbagh im vergangenen Jahr den Islamunterricht in der Einrichtung.

Auch im Internet ist das „Islamische Kulturzentrum“ aktiv. Allein 2011 veröffentlichte der Verein über das Portal Youtube 40 Videos. Mehr als 50000 Mal wurden die

Beiträge der vergangenen drei Jahren angesehen. „Das Internet spielt eine Schlüsselrolle in der Verbreitung der salafistischen Ideologie, sowohl um Anhänger an sich zu binden als auch um neue Sympathisanten zu gewinnen“, sagt Verfassungsschutz-Leiter von Wachter.

Ob das „Islamische Kulturzentrum“ auch in Zukunft am Breitenweg zu finden sein wird, ist derzeit ungewiss. Der Verein versucht seit Längerem, das Gebäude zu kaufen. Nach Angaben des Verfassungsschutzes unterschrieben ein saudischer Gelehrter und der bisherige Eigentümer 2011 einen Kaufvertrag. Der Kauf scheiterte aus finanziellen Gründen.

Deutlich weniger Zulauf als das „Islami-

sche Kulturzentrum Bremen“ hat der „Kultur & Familien Verein“. Offiziell wurde die Gruppierung 2007 gegründet, um Familien aus internationalen und nationalen Kulturen zusammenzuführen. Experten stufen die KuF-Mitglieder allerdings als noch radikaler ein als die Anhänger des IKZ.

In den Räumen in der Seewenestraße betreibt der Verein eine eigene Moschee, die sich „Masjidu-l-Furqan“ nennt. Bis zu 40 Personen nehmen dort laut dem Bremer Verfassungsschutzbericht am Freitagsgebet teil. Ähnlich wie die Institution am Breitenweg verzeichnet die Moschee steigende Besucherzahlen. Wie gefährlich ein Teil der KuF-Anhänger ist, zeigten die Ausschreitungen in Bonn: An den gewalttätigen

Protesten gegen die rechtsextreme Splittergruppe „Pro NRW“ waren im Mai dieses Jahres laut dem Bremer Senat auch Anhänger des „Kultur & Familien Vereins“ beteiligt. Die Staatsanwaltschaft Bonn bestätigte, dass nach derzeitigem Erkenntnisstand drei der 116 namentlich bekannten Beschuldigten in Bremen gemeldet sind. Ein Verfahren wurde demnach wieder eingestellt, zwei Verfahren wurden an die hiesige Staatsanwaltschaft abgegeben, da die Beschuldigten Jugendliche sind.

Zudem wurden 2011 und 2012 zwei Personen, darunter ein Bremer namens Renee Marc S., aus dem Umfeld der Einrichtung vor dem Oberlandesgericht München verurteilt. Ihnen wurde unter anderem vorgeworfen, El Kaida unterstützt zu haben. Ferner sollten die Bremer inhaltlich für die Internetseiten des deutschen Ablegers des jihadistischen Online-Propagandanezwerks „Globale Islamische Medienfront“ verantwortlich gewesen sein.

## Bundesgerichtshof lehnt Revision ab

Gegen Renee Marc S. verhängte das Gericht eine Haftstrafe von dreieinhalb Jahren. Die bayrische Justizbehörde sah es als erwiesen an, dass sich der Bremer zudem dem bewaffneten Kampf von El Kaida anschließen wollte. Auch habe er 2007 ein Video ins Internet gestellt, das den Anschlag auf das World Trade Center verherrlichte. Eine Revision hat der Bundesgerichtshof nach Angaben des Anwalts von S. abgelehnt. Auch die Schwester von Renee Marc S., ein ehemaliges Vorstandsmitglied des „Kultur & Familien Vereins“, wurde in dem Prozess wegen Werbung um Mitglieder einer terroristischen Vereinigung im Ausland schuldig gesprochen.

Ein elementarer Bestandteil der Arbeit der KuF-Mitglieder ist die Missionierung. So waren es die Anhänger dieses Vereins, die Ende April in Gröpelingen im Zuge der bundesweiten Aktion „Lies“ neben dem Koran auch salafistische Literatur und „hauseigene“ Flyer ausgegeben hatten. In der Bremischen Bürgerschaft wurde der Innensenator wenige Tage später zu seinen Erkenntnissen zu der Aktion befragt. „Das ist mir unbekannt“, sagte Mäurer damals.

Aber Polizei und Verfassungsschutz hätten von der Koranverteilung gewusst. Heute warnen Innensenator Ulrich Mäurer und Bremens oberster Verfassungsschützer Hans-Joachim von Wachter davor, dass die Zahl der Salafisten weiter steigen könnte: „Der Salafismus ist nach wie vor eine dynamisch wachsende Bewegung. Auch in Bremen.“

## Salafismus

Der Salafismus ist eine Strömung innerhalb des Islam, die sich ideologisch an den „Salaf as-Salih“ orientiert, den ersten drei Generationen der Muslime. Die Salafisten propagieren eine Rückbesinnung auf den Ur-Islam mit einer wortwörtlichen Auslegung des Koran und der Sunna. Daraus ergibt sich ein oftmals rückwärtsgewandtes Weltbild, das mit den freiheitlich demokratischen Werten der Bundesrepublik in mehreren Punkten nicht vereinbar ist. So lehnen die Anhänger des Salafismus beispielsweise die Demokratie als Staatsform ab. Stattdessen fordern sie einen Gottesstaat, der auf dem islamischen Rechtssystem, der Scharia, basiert. Nach der salafistischen Interpretation dieser Gesetzgebung sind Strafen wie die körperliche Züchtigung der Frau oder die Beschränkung der Religionsfreiheit vorgesehen. Da ein – wenn auch nur geringer – Teil der Anhänger dieser Glaubensrichtung bereit ist, seine Forderungen mit Gewalt durchzusetzen, gilt der Salafismus als ideologische Grundlage für viele islamistische Terroristen. Der wohl bekannteste deutsche Salafist ist Pierre Vogel. Der Konvertit spricht durch sein charismatisches Auftreten und das regelmäßige Veröffentlichen von Ratgeber-Videos im Internet vor allem Jugendliche an.

## Sozialarbeiter: In Bremen gibt es mehr Beratungsbedarf als gedacht

Mit ihrer Ideologie sprechen Salafisten vor allem Jugendliche an. Seit Anfang Oktober kümmert sich der Bremer Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja) als Teil des Beratungsnetzwerks Kitab um Jugendliche, die sich islamistischen Organisationen zugewandt haben. Maren Beneke sprach mit den Vaja-Mitarbeitern Berna Kurnaz und André Taubert.

Die Salafisten streben einen Gottesstaat nach dem Vorbild der Gelehrten des 7. und 8. Jahrhunderts an. Das klingt erst einmal alles andere als modern. Warum ist der Salafismus dennoch gerade für Jugendliche so attraktiv?

**Berna Kurnaz:** Auf den ersten Blick wirkt dieses Rückwärtsgewandte abschreckend. Aber der Salafismus vermittelt ein festes Wertesystem. Dieses Regelwerk mit seinen klaren Vorgaben, was richtig und falsch, was gut und was böse ist, kann für junge Menschen, die auf der Suche nach ihrer Identität sind, sehr attraktiv sein. **André Taubert:** Bei Betroffenen gibt es oftmals einen Mangel an Anerkennung, sie



André Taubert und Berna Kurnaz arbeiten mit salafistischen Jugendlichen. FOTO: KUHAUPT

haben möglicherweise Diskriminierungserfahrungen gemacht. In vielen Fällen haben wir es dabei mit Jugendlichen ohne Migrationshintergrund zu tun, die nicht zwangsläufig Muslime sein müssen.

Das hört sich so an, als stünde das Weltbild, das durch die Salafisten vermittelt wird, für die Jugendlichen mehr im Vor-

## dergrund als die Religion.

**Kurnaz:** Die Religion ist wichtig. Aber die eben genannten Aspekte, die der Salafismus mit sich bringt, machen ihn noch zusätzlich attraktiv.

**Taubert:** Viele salafistische Prediger sind charismatische Typen, die ganz genau wissen, wie sie die Jugendlichen ansprechen können. Sie arbeiten bundesweit und gezielt mit dem Internet. Ab und an sind diese Prediger aber auch in Bremen zu Besuch.

Wer im Internet das Wort „Islam“ in eine Suchmaschine eingibt, findet schon unter den ersten Suchergebnissen salafistische Webseiten.

**Kurnaz:** Das ist ein zentrales Problem. Wer sich über die Religion informieren will, der landet fast automatisch auf diesen Seiten. Den Jugendlichen fällt es in dem Moment schwer zu differenzieren, von welcher Quelle sie die Informationen beziehen.

Wie groß sind die Unterschiede vom moderaten Islam zum Salafismus?

**Taubert:** Die Salafisten propagieren ein striktes Schwarz-Weiß-Denken. Sie werten jeden ab, der keine Salafist ist.

Und wie hoch ist die Zahl der Bremer Jugendlichen, die sich dem Salafismus angeschlossen haben?

**Taubert:** Genaue Zahlen gibt es nicht. Viele junge Menschen werden schon einmal auf der Website des salafistischen Predigers Pierre Vogel gewesen sein. Deswegen sind sie noch keine Anhänger des Salafismus. Sie sind in dem Moment einfach nur ihrem Interesse gefolgt, und Pierre Vogel hat bedient, wonach sie gesucht haben.

Wie helfen Sie als Teil eines Beratungsnetzwerks, der salafistischen Rekrutierung der Jugend entgegenzuwirken?

**Kurnaz:** Wir sind Ansprechpartner für Eltern, Angehörige und Betroffene, die in Auseinandersetzung mit dem Islamismus stehen. Sie können sich an die Hotline (09 11/9434343) des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge wenden. Die nord-

deutschen Beratungsfälle landen bei uns. Und wir schauen dann im Gespräch, welche Lösungsansätze wir bieten können. **Taubert:** In erster Linie geht es darum, den Betroffenen in seinem Umfeld zu stärken. Denn: Das Verlockende am Salafismus ist, dass es dort Anerkennung gibt und ein Gefühl von Aufgehoben sein vermittelt wird.

Wie kommen Sie an Jugendliche heran, bei denen der Radikalisierungsprozess schon sehr weit vorangeschritten ist?

**Taubert:** Möglichkeiten gibt es immer. In allen Bereichen, wo es noch keinen Konflikt mit dem Gesetz gibt, kann und muss man pädagogisch ansetzen.

Ihr Projekt läuft jetzt seit knapp zwei Monaten. Mit welcher Resonanz?

**Taubert:** Die Nachfrage von Seiten der Schulen und Behörden ist hoch. Wir organisieren zum Beispiel Tagungen. Es gab aber auch schon ein paar Beratungsfälle mit Betroffenen und Angehörigen – auch in Bremen. Mehr als wir vorher gedacht hätten.